

# Die Himmelsstürmer

Kitesurfen ist spektakulär und findet laufend neue Anhänger. Ein Schweizer Paar schwebt in der Weltspitze mit. Aber ein Leben als Profi lässt sich damit nicht finanzieren. Von Daniela Schwegler



Daniel Rey auf dem Meer vor Mauritius. Er ist in der Schweiz ein Kitepionier.

**W**ind ist das Element, das sie brauchen. Wind ist die Bedingung für ihre Leidenschaft: das Kitesurfen. Sich mit dem Drachen rasant über die Wellenkämme ziehen lassen, abrupt zum Sprung ansetzen und wild durch die Luft wirbeln – mehrere Meter über der Wasseroberfläche. «Einfach genial», findet Daniel Rey, 27, «ein unglaubliches Gefühl», sagt Maya Schütz, 24.

Das Paar gehört zu den weltbesten Kitesurfern, beide sind Schweizer Meister. Sie sind so vernarrt in den Sport, dass sie jede freie Minute und ziemlich viel Geld investieren. Während dreier Monate brettern sie diesen Sommer auf Mauritius im Indischen Ozean durch türkisfarbene Buchten. Zwischen Juli und September bläst der Südostpassat über die Insel. «Optimale Windverhältnisse», meldet Schütz. Und sagt: «Wer weltweit zuvorderst mitmischen will, macht Kitesurfen zum Lebensinhalt.» Schütz und Rey wollen das.

Trotzdem: Sie betreiben den Sport als Hobby. Schütz studiert an der Fachhochschule Nordwestschweiz Betriebsökonomie. Und lernt auf Mauritius für die Zwischenprüfungen im Herbst. Rey ist angehender Wirtschaftsingenieur und büffelt

## SIE BRETTERN DREI MONATE ÜBER DEN INDISCHEN OZEAN.

für die Abschlussprüfungen im September. «Am Morgen lernen wir, nachmittags trainieren wir auf dem Meer», sagt Schütz.

Kitesurfen ist in den USA entstanden. Bill Roeseler und sein Sohn Corey bastelten in den Achtzigerjahren an einem mit einer Lenkstange zu steuernden Delta-Drachen, der sie mit Wasserskis über den Hood River in Oregon zog. In Frankreich experimentierten zur selben Zeit die Brüder Bruno und Pascal Legaignoux mit einer komplett neuen Konstruktion: einem Drachen, mit dem man auch vom Wasser aus starten kann, dank aufblasbarer Luftkammern an der Vorderkante. Diese stabilisieren das Tuch und lassen es auf ▶



Maya Schütz und Daniel Rey: Morgens lernen, nachmittags trainieren.



der Wasseroberfläche schwimmen – selbst wenn es nass ist. Einen Boom erlebte das Kitesurfen in den späten Neunzigerjahren. Viele der weltbesten Windsurfer – allen voran der legendäre Robby Naish – sattelten um. In die Schweiz rollte die Welle um die Jahrtausendwende an.

Daniel Rey aus Stilli AG war einer der Pioniere. «Ich war ein Windsurfer», sagt er. 1999 flitzten ihm vor der Küste Montpelliers Kiter mit ihren Drachen um die Ohren. Wenig später versuchte es Rey selber auf dem Urnersee. Nach sieben Tagen meldete er sich zum ersten Wettkampf auf

## DEM VERBAND FEHLTE DAS GELD FÜR DIE MEISTERSCHAFT.

dem Silvaplanasee an. Was ihn am meisten faszinierte: «Der Wind hat mehr Macht als du. Ich war infiziert vom Versuch, diese Kraft zu bändigen.»

Maya Schütz erging es nicht anders. Wenige Monate nach ihrem Freund wagte sie sich in Australien an den Kite heran und experimentierte zu Beginn an Land. Den Sprung ins Wasser wagte sie in Cabarete in der Dominikanischen Republik. «Der Wind, das Wasser, der Kite und ich – das war ein starkes Gefühl.»

Der Sport bringt die beiden rund um die Welt. Zu ihren Lieblingsorten, so genannten Spots, zählen Fortaleza in Brasilien und Perth in Westaustralien. Sie ver-

binden das harte Training mit dem Angenehmen: «Die Küste mit dem Kite zu entdecken, kann romantisch sein», sagt Rey. Oft anzutreffen sind sie auf Schweizer Gewässern und dem Comersee. «Dort komme ich an einem Wochenende mit gutem Wind genauso auf meine Kosten wie in Brasilien», sagt Rey.

Die Reisen finanzieren sie selbst: Kitesurfen wirft auch bei grösseren Erfolgen zu wenig ab, um es professionell zu betreiben. Sponsoren beschränken sich meist auf materielle Unterstützung bei der teuren Ausrüstung: Brett und Kite kosten ohne weiteres 4000 Franken. Ausserdem fehlt die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. Der Schweizer Verband musste die diesjährige Meisterschaft absagen, obwohl Kitesurfen die Trendsportart des Jahres ist und in der Schweiz zunehmend beliebter wird. Grund: Ihm fehlt das Geld.

Der Sport ist intensiv und verlangt dem Körper alles ab. Die Tricks in der Luft werden immer extremer. Einerseits die Offboard-Sprünge, bei denen das Brett in der Luft aus- und angezogen wird. Andererseits unhooked loops, ausgehängte Sprünge. «Dazu brauchts Mut, Können, Kraft. Die Kraft des Kites geht direkt auf die Arme», sagt Rey. Auch Maya Schütz experimentiert mit ausgehängten Sprüngen: «Mir gefällt es, die Power des Kites zu spüren.»

Bei dieser jungen und verrückten Sportart besteht die Herausforderung darin, stets neue Tricks auszuprobieren und zu üben. Viele Trainings sind nötig. «Zu zweit geht das einfacher», sagt Schütz. ◀

## BRETT, DRACHE, LEINEN

### WAS ES DAZU BRAUCHT

Kitesurfen – eine Variante des Windsurfens – ist in den Achtzigerjahren in den USA und in Frankreich entstanden. Das Brett ist kürzer als das der Windsurfer, in der Regel 1,20 bis 1,50 Meter lang. Statt einem Segel fängt ein Lenkdrachen den Wind zur Fortbewegung auf. Dieser Kite hat die Ausmasse von 5 bis 20 Quadratmetern. Die neue Generation von Schirmen sind die so genannten Bowkites, mit denen sich noch extremere Radien fliegen lassen als mit den bislang üblichen Tubeschirmen.

### WIE MAN ES MACHT

Kitesurfer lassen sich vom Wind übers Wasser ziehen. Gesteuert wird der Drachen durch Leinen, die mit einer Lenkstange verbunden sind. Er schwebt rund 30 Meter über dem Surfer, so dass er frei von Luftturbulenzen ist. Wirft sich der Surfer in voller Fahrt nach hinten, hebt er ab. Kites können ein Tempo von über 100 Stundenkilometer erreichen und ermöglichen Sprünge von 10 Meter Höhe – der inoffizielle Rekord liegt bei 32 Metern.



Silvaplanasee: Beliebt dank dem Malojawind.

### WO MAN ES TUT

Rund 1000 Kitesurfer gibt es in der Schweiz, schätzt Adi Zurbrugg, Präsident der Swiss Kite Association. Kitesurfen ist eine Risikosportart und nicht auf allen Seen erlaubt. Die beliebtesten Spots in der Schweiz sind:

- **Silvaplanasee.** Dank dem Malojawind das Mekka der Surfer.
- **Urnersee.** Bei Seelisberg weht der Föhn vom Gotthard.
- **Murtensee.** Starke West- und Südwestwinde, grosse Surftradition.
- **Zugersee.** Dank des gemässigten Föhns ein Spot für Anfänger.
- **Sempachersee.**
- **Neuenburgersee.**